

Kleine Mitteilungen.

Aus der Wiegenzeit Beurons.

Ein Gedenkblatt zum 100. Geburtstag des Erzabtes Placidus Wolter
(24. April 1828, † 13. September 1908).

Von P. Bonaventura Rebstock O.S.B. Abtei St. Josef, Coesfeld i. Westf.

Zu den treuesten Freunden und Stützen des jungen Beuron zählte unter den deutschen Ordensbrüdern die bayrische Abtei Metten. Neben Abt Utto Lang (1856—1884) war es namentlich P. Rupert Mittermüller (1840—1893) Bibliothekar, später Prior, Verfasser mehrerer historischer und theologischer Abhandlungen, welcher den Bestrebungen der Stifter Beurons weitgehendes Verständnis und warmes brüderliches Interesse entgegenbrachte. Bereits Herbst 1863 war er in Beuron zu Besuch gewesen. Und nun entspann sich zwischen ihm und Beuron eine zeitweise recht lebhaftere Korrespondenz. Die Briefe der ersten Väter Beurons an P. Rupert: des Prior, späteren Abtes Maurus Wolter, seines Bruders und Nachfolgers, P. Placidus Wolter, und des nachmaligen Abtes von Emaus-Prag, P. Benedikt Sauter, liegen uns vor. Die Güte des Herrn Abtes Willibald von Metten hat sie uns aus dem dortigen Archiv zur Verfügung gestellt. Der Briefwechsel umfaßt die Zeit von 1861—1884. Er ist am lebhaftesten in den ersten Jahren der Gründung Beurons bis zum Weggang des P. Placidus Wolter nach Arnstein 1869. Die ersten 4 Briefe sind von Maurus Wolter, ebenso der letzte vom 26. Februar 1884; 20 Briefe sind von Placidus Wolter, 12 von Benedict Sauter.

Wenn wir im folgenden eine kleine Auslese aus dieser Briefsammlung geben, möchte dieselbe zunächst der pietätvollen Erinnerung an die Stifter Beurons dienen, deren Persönlichkeit in ihrer schlichten Größe und gewinnenden Liebenswürdigkeit aus diesem vertrauten Verkehr klar entgegenleuchtet; dann aber möchte sie auch ein bescheidener Erweis der Dankbarkeit sein gegen die bayrischen Mitbrüder, von denen Beuron in seinen ersten Anfängen soviel brüderliche Liebe und Hilfe erfahren durfte.

Wie eng die Bande der Liebe zwischen Metten und den Stiftern Beurons waren, mögen folgende Stellen dartun.

In seinem ersten Brief aus Kloster S. Benedict (Materborn) bei Cleve (7. November 1861) schreibt Prior Maurus an P. Rupert:

„Vor allem Gruß im Herrn und Herzensdank für die Liebe und Aufopferung, welche Sie einem ermüdeten Gaste und unwürdigen Sohn des hl. Benedikt zu schenken nicht angestanden. Der Himmel wird Ihnen für die edle fraternita caritas, dies ist das inständige Gebet des dankbaren Schreibers dieser Zeilen, reichlichen Entgelt gewähren. Die Erinnerung an unsern nur zu flüchtigen Verkehr und Herzensaustausch wird in meiner Seele nicht erlöschen. Sie ist ein frischer süßer Labequell für die Stunden, in denen die Kreuzeslast fühlbarer auf den gebrechlichen, ungeübten Träger drückt. Nicht wahr, mein Lieber, wechselseitiges Gebet soll der Kanal sein, durch den diesem Quell stets neue Liebe und frische Begeisterung für die gemeinsame hl. Sache zufließt. Bitte um recht häufige Zuwendung dieses schätzbarsten teuern Almosens . . .“

Und wenige Tage später:

„Meinem unlängst an Sie abgeschickten Briefe bin ich genötigt, noch diese flüchtigen Zeilen nachzusenden. Ihr Zweck ist wieder eine molestierende Bitte, zu deren Stellung Ihre Liebe allein ermutigt. Ich stehe im Begriff, unsere zum regulären Gebrauch allzu engen Kapuzen umzuändern . . . Darf ich Sie ersuchen, mir eine Kapuze der dortigen Konventualen aus Tuch anfertigen und sobald immer möglich gegen Vorausnahme des Betrages an der Post übermitteln zu lassen.“

Von Beuron aus schreibt Prior Maurus unter dem 30. Juli 1863:

„Verehrtester und mir teurer Mitbruder. Ihre lieben Zeilen, die uns einen baldigen längeren Besuch in Aussicht stellen, haben uns alle recht froh gemacht. Sie bieten mir so Gelegenheit, die Ihrem Hochwürdigsten Herrn Abte gegenüber contrahierte Schuld in etwa abzutragen und das Band hl. Liebe zwischen dem blühenden Erzklster Bayerns und dem armen bescheidenen Ordenspflänzlein in Schwaben noch enger zu knüpfen. Kommen Sie sobald nur möglich in unsere Arme . . .“

Bald nimmt Placidus Wolter dem durch die Leitung der Gründung wie durch seine Studien sehr in Anspruch genommenen Prior Maurus die Korrespondenz ab (25. Juni 1864):

„Im Namen und Auftrag des Hochwürdigen H. P. Prior erhalten Sie anbei ein eben von ihm veröffentlichtes Werkchen als kleines Zeichen seiner Liebe und Zuneigung zu Ihnen (Gertrudsbuch) . . . Werden wir wieder dieses Jahr die Freude Ihres Besuches haben? Nun dann laß ich, wenn ich den Tag der Ankunft vorher weiß, die Flaggen aufziehen.“

28. Januar 1865:

„Der Hochwürdige P. Prior erwidert Ihre Grüße auf das freundlichste, und fragt, bis wann Sie uns wieder hier erfreuen würden. Jedenfalls meint er gewiß eher, als ich Sie dort aufsuchen dürfte. So gerne ich auch hier bleibe, nach Metten ging ich doch einmal nicht ungern. Kein Wunder, ich wäre ja auch da daheim — bei meinen Brüdern.“

17. März 1865:

„Diesmal komme ich als Dolmetsch unseres lb. Hochw. P. Benedikt (Sauter), in seinem Namen Ihnen beifolgendes Büchlein (Choral und Liturgie) — die Frucht langen Studiums — als Zeichen seiner Hochachtung und brüderlichen Liebe zu überweisen. Sagen Sie uns dann später, was Sie davon

denken; ja ich wage die Bitte (weil ich überzeugt bin, daß Sie alles dort Ausgesprochene zu würdigen verstehen und mit uns wünschen, hoffen, beten): Sie möchten dem Büchlein durch Ihr empfehlendes Wort Eingang zu verschaffen verhelfen.“

2. August 1865 antwortet Placidus Wolter auf zwei Fragen: ob Prior Maurus die Jahrexerzitien für Metten zu halten bereit wäre und ob Kleriker von Metten in Beuron ihr theologisches Studium betreiben könnten. — 25. September 1865 dankt er im Namen des P. Subprior Benedikt Sauter für P. Ruperts Exkurs de silentio: derselbe werde mit Gottes Gnade ihn für sich und die ihm Anbefohlenen nutzbar zu machen suchen. Bei Ihrem nächsten Besuche in St. Martin wird er sich eines weiteren darüber mit Ihnen austauschen. — Im September 1866 hält P. Subprior Benedikt Sauter die Exerzitien für den Konvent von Metten. P. Placidus Wolter schreibt an P. Rupert:

„Ohne einen flüchtigen Gruß an Sie, darf ich doch unsern lb. P. Subprior nicht nach Metten abreisen lassen. Ich empfehle mich und unser Haus in Ihre Andacht während der frommen Tage. Dann erlaube ich mir auch unsern P. Subprior Ihnen ganz privatim anzuempfehlen. Sie wissen, daß er schwach ist und trotzdem sich leicht zuviel zutraut. Wir sind Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ein wachsames Auge haben, daß er sich möglich schon . . . Ich freue mich schon auf P. Subprior's Rückkehr, um über Sie (vielleicht gar von Ihnen) und Metten wieder Neues und hoffentlich Erfreuliches zu hören.

3. Juni 1867 macht P. Placidus dem Freunde Mitteilung von einer Meßstiftung in Beuron und bittet ihn, dafür Wohltäter zu werben. P. Rupert greift den Gedanken mit Begeisterung auf und nun werden in den folgenden Briefen immer wieder mit Dank die von demselben eingesandten Summen quittiert (26. Oktober 1867 und 2. Januar 1868):

„Sie haben wacker gearbeitet an unserm Hause. Gott lohne es Ihnen tausendmal mit seinem reichsten Himmelssegen. Kommen Sie auch recht bald und schauen Sie sich die Umwandlung an, an unserm Gotteshause.“ — — „Nicht eine ‚kleine Freude zum neuen Jahre‘, sondern eine recht große haben Sie uns gemacht.“ — — „Ihre gütige Teilnahme für St. Martin soll immer noch Früchte tragen mehr als Sie zu hoffen, ja zu ahnen wagten. Dank dem lb. Gott dafür und den guten braven bayrischen Katholiken und besonders auch Ihnen, dem verdienten Prokurator.“

21. November 1868 meldet derselbe:

„Unser guter Schneiderbruder Fintan hat mir soeben die gefertigte Kukulle gebracht, die Ihr Gnädiger Herr sich bei ihm bestellte. Bitte teilen Sie Rasso mit, daß ich dieselbe morgen zur Post geben werde.“

22. Juni 1869 überreicht P. Placidus im Auftrage des Abtes Maurus durch P. Rupert dem Abt von Metten den eben erschienenen I. Band des „*Psallite*“.

„Es ist die Frucht nicht geringen Studiums, mancher Betrachtung und, ich darf schon sagen, vieler Arbeit. Sie werden finden, daß in der „Anwendung der Psalmen“ jedesmal das monastische Institut berücksichtigt worden und überhaupt der Gedanke bei Abfassung des Buches festgehalten wurde, es möge unserm Orden nicht nur ein bischen zur Ehre, sondern auch zum Nutzen und Segen gereichen.“

Herbst 1869 übernimmt P. Benedikt Sauter für den zur Gründung einer neuen Niederlassung nach Arnstein entsandten P. Placidus Wolter die Korrespondenz mit P. Rupert. Sie wird im selben Geiste herrlicher brüderlicher Liebe weitergeführt. So schließt er seinen ersten Brief vom 15. Oktober 1869:

„Bitte Ihrem Hochwürdigsten Herrn Abte meine tiefe Verehrung nebst demütigem Handkuß zu melden. Das Andenken an seine liebevolle Person lebt in unserm Kloster und besonders in meinem Herzen unauslöschlich fort. Wir bitten um seinen väterlichen Segen. Rds. grüßt Seine Gnaden und alle Bekannten aus Metten aufs Wärmste . . .“

Am 13. Februar 1875 schreibt derselbe:

„Es freut mich sehr, eine unerwartete Gelegenheit gefunden zu haben, nach so langer Zeit einmal wieder, wenn auch nur brieflich, in die lieben Mauern von Metten einzukehren, die mir teuer gewordenen Räume an meiner Erinnerung vorüberziehen zu lassen und namentlich — ein Wort der Freundschaft mit Ihnen, sehr verehrter Herr P. Rupert, auszutauschen.“

In den folgenden Briefen dieses Jahres kehrt wiederholt die Einladung zu einem letzten Besuch in Beuron vor der Auflösung des Klosters. In humorvoller Weise widerlegt P. Benedikt Sauter in 5 Punkten alle Besorgnisse, die der etwas ängstliche P. Rupert sich wegen der Reise machen könnte, und schließt: In Erwägung von 1., 2., 3., 4. und 5. ersuche ich Sie also, sobald es Ihr Umstände erlauben, das Billet zu lösen und eines schönen Tages zu erscheinen in der Mitte der Sie freudig erwartenden Mitbrüder von Beuron. — Im ersten Briefe aus Volders, Dominica Gaudete 1875, gratuliert P. Benedikt dem Freunde zu seiner Ernennung zum Prior:

„Es hat mich unendlich gefreut, daß dem Verdienste sein Lohn, der Fähigkeit ihre Gelegenheit geworden und der mir unvergeßlichen Abtei Metten ein so würdiger Prior gegeben ist. Möge Gott Ihre Wirksamkeit in diesem Amte segnen zum Wohl der klösterlichen Familie, zum Troste Ihres Rds. Abbatis und zu Ihrem eigenen Heile . . . Seien Sie jederzeit von Herzen hier willkommen. Sie werden andere Räume, aber dieselben Leute und Gesinnungen finden.“

Einer Einladung an Abt Maurus Wolter, die Exerzitien in Metten zu halten, kann leider, wie P. Benedikt am 28. März 1876 schreibt, wegen dringender Abhaltungen nicht Folge geleistet werden.

Wie von Beuron und Volders aus, so geht auch von Emaus (Prag) an P. Rupert die dringende Einladung: „Sie müssen unser neues Heim doch ansehen, Sie müssen einen Gang nach Emaus machen, und Sie verdienen längst eine solche Ferienholung.“ 30. November 1881.

In diesem echt brüderlichen Gedankenaustausch findet ganz von selbst alles, was die Seele der Briefsteller bewegt, ungezwungenen Ausdruck: Das sind nun allerdings nicht die großen politischen Ereignisse der damaligen Zeit. Ihr Wellenschlag

dringt anscheinend nicht in den hl. Gottesfrieden ihres klösterlichen Lebens und Arbeitens. So werden die beiden Feldzüge von 1866 und 1870 kaum mit einer flüchtigen Bemerkung gestreift. Die Welt, in der sie lebten, waren die Ideale des Mönchtums und deren Verwirklichung in der Gründung Beurons. Da wird nun P. Rupert als väterlicher Freund von allem unterrichtet, was in der kleinen Klosterfamilie vor sich geht: alle Sorgen, Hoffnungen, Arbeiten, jedes Wachstum im äußeren und inneren Ausbau des Klosters wird ihm mitgeteilt, dabei auch manches Goldkorn an monastischen Grundsätzen und Erfahrungen eingestreut.

In einem der ersten Briefe aus Beuron, 4. Dezember 1863, schreibt Maurus Wolter:

„Nihil operi praeponatur. Kuratpriester und Schulmeister wird der Herr auch anderswo her seinem Volke zusenden, aber wo sind die Moses!, die auf dem hl. Berge monastischer Beschauung und Zurückgezogenheit unermüdet ihre Gebetsarme himmelwärts heben und in fast ununterbrochener Psalmodie des Herrn Erbarmen, Hilfe, Trost herabziehen?“

30. September 1864 berichtet P. Placidus Wolter aus Beuron:

„Wir haben heute die Ehre und Freude hoher Besuche gehabt. Nachdem unser lebenswürdiger Herr Erzbischof Hermann (v. Vicari) unter uns geweiht (der 92jährige Greis teilte viele der regulären Übungen, selbst das Silentium bei Tisch, mit uns und war lieb wie ein Vater unter seinen Kindern) hat auch Fürst Erzbischof Hohenlohe 14 Tage Beuron mit seiner Gegenwart beehrt. Das verschaffte uns auch den Besuch des Hochwürdigen Abtes Paul Birker von Disentis. Ich glaube, der Hochwürdige P. Prior beabsichtigt letzteren zu bitten, uns im Advent die Exerzitien zu halten. Sie kennen meine Ansicht, daß ich es bedauere, wenn man Männer eines ganz anderen Berufes herbeizieht, Mönchen ihre Pflichten vorzuhalten und lieb zu machen . . .“

Die nächstjährigen Exerzitien (Advent 1865) hielt, wie derselbe 2. Januar 1866 schreibt, „der hochw. Vater Prior (Maurus), natürlich auf monastischer Grundlage, an der Hand unserer hl. Regel. Am Schluß derselben war allgemeine Ämterniederlegung und Erneuerung der Gelübde“.

Die junge Kommunität wuchs nur langsam. Manchmal bemerkt P. Placidus, der die Leitung des Noviziates hatte, daß die Novizen eigene Andachten zum hl. Joseph hielten, um gute Berufe. Trotzdem nahm es P. Prior sehr streng mit der Prüfung der Kandidaten. Im obigen Brief bemerkt P. Placidus, nachdem er den Eintritt des 66jährigen Oberforstmeisters a. D. Freiherrn von Drais (P. Pius) berichtet:

„Priesternovizen kommen langsam — doch wer weiß, so ist's wahrscheinlich am besten für uns. Einzelne andere Anmeldungen konnte RP. Prior nicht berücksichtigen, weil die Bittsteller teils schon ein anderes Kleid getragen, teils nicht die hinreichenden Bürgschaften gaben.“

Ein der Korrespondenz beigeschlossener Brief eines der ersten Brüderekandidaten Beurons nach Metten vom 1. Dezember

1863 berichtet von häufigen Entlassungen ungeeigneter Kandidaten. Gelegentlich der Anfrage über eventuelle Zulassung von Mettener Kleriker zum theologischen Studium in Beuron spricht sich P. Placidus über die damals in Beuron herrschende Auffassung von der Erziehung und Heranbildung der jungen Kleriker aus (2. August 1865):

„Da es Grundsatz des Hochwürdigen P. Prior ist, die theologischen Studium stets nur in engster Verknüpfung mit den monastischen Studien und Übungen zu machen, und dabei letztere nie leiden, vielmehr in den Vordergrund treten zu lassen, so ist bei uns der theologische Kurs zu ausgedehnt, als daß es den Zwecken Ihres Klosters entsprechen könnte Kleriker hierorts ihre Theologie absolvieren zu lassen (welche Bitte bereits von einem andern Kloster an Hochw. P. Prior gestellt worden). Unsere Kleriker haben nach Vollendung der vierjährigen Erziehung im Noviziat (wovon zwei auf Postulat und Noviziat, die beiden übrigen auf Fortsetzung der Novizenkonferenzen und Beginn der Theologie fallen) noch einen fünfjährigen Kurs theologischer Studien zu machen.“

Für diese Studien bestimmte Prior Maurus, der selbst im Güntherianismus aufgewachsen war, mit einer für jene Zeit seltenen Klarheit und Entschiedenheit die thomistische Theologie, und berief, da in Beuron selbst noch keine ausgebildeten Lehrkräfte vorhanden, hiefür (1868) einen italienischen Dominikaner, der täglich 2 Vorlesungen und sonntäglich einen Vortrag hielt, abwechselnd in lateinischer und italienischer Sprache, zur Übung in Vortrag und Gestus (Placidus Wolter, 22. Juni 1869). Als später der theologische Unterricht eigenen Kräften übertragen werden konnte, hören wir aus den Briefen von Benedikt Sauter, mit welcher Begeisterung man dem Studium der Lehre des hl. Thomas sich hingab:

„Dieselbe ist mir eine Quelle reichen Trostes und vieler Erbauung geworden“ (13. Februar 1875). „Sie schreiben, daß Sie sich mehr als 30 Jahre mit thomistischer Theologie beschäftigen. Wenn nicht Sie es wären, theurer Herr Mitbruder und wenn es sich nicht um eine so vortreffliche Sache handelte, dann hätten Sie wahrlich die Flammen des Neides in mir entzündet durch diese Bemerkung, 30 Jahre an solchen Quellen trinken zu dürfen! und ich pflege zuweilen zu sagen: Hätte man mich vor 20 Jahren in diese Theologie eingeführt! . . . Nun gleichviel, ich freue mich auch jetzt noch als 40jähriger Student in diesen neuen Wassern, wie ein eben eingelassener Frischling . . .“ (f. II. Paschae 1875).

Die Anforderungen, welche an die Arbeitsleistung der kleinen Kommunität von außen und innen gestellt wurden, drohten schon bald das Maß der verfügbaren Kräfte zu übersteigen (Placidus Wolter, 30. September 1864):

„Das Befinden des hochwürdigen P. Prior war bis in die letzten Tage leidlich. Aber gerade gestern und heute klagt er wieder über Brustschmerzen. Ich hoffe, es ist vorübergehend. Sonst sind wir Gott Dank wohl. Aber wie sollte es auch gehen, wenn es nicht so wäre? Die Arbeiten stets über die Kräfte.“

Und 2. März 1866 schreibt derselbe:

„Sie wissen, wie bei den, eigentlich durch RP. Priors noch immer zu schonenden Zustand, auf zwei Personen beschränkten Priesterkräften von St. Martin die Stunden beschäftigt sind. Gott wird wohl bald einmal Hilfe senden. Jetzt gar in der Fastenzeit habe ich zumeist von morgens vier bis zwölf Uhr kaum $\frac{1}{4}$ Stündchen Zeit die Zelle zu räumen. So folgt sich Offizium, Meditation, Unterricht, Messe, Missa conventualis, Konferenz, Vesper. Dazu die vermehrten Predigten und einige sonstige Arbeiten. P. Prior ist Gott Dank diesen Winter ziemlich wohl. Er hat anhaltende Studien machen können. Sonst ist es hier recht still und einsam gewesen. Die Ruhe war indes für mich auf 8 Tage unterbrochen, indem ich in eine badische Gemeinde geschickt war, eine kleine Mission zu halten. RP. Prior hatte die Bitte des betreffenden Pfarrers erfüllt, indem er für mich eine kleine Erholung für gut hielt. Sehen Sie, mein lb. P. Rupert, 8 Predigten und ca. 300 Beichten hören, das war für mich eine Erholung.“

Rührend ist es zu bemerken, wie P. Placidus in fast jedem Brief über den Gesundheitszustand des P. Prior berichtet. Ein Zug zarter Aufmerksamkeit, der ihm zeitlebens eigen blieb. Aus vollem Herzen schreibt er 21. November 1868 nach erfolgter Abtsweihe desselben:

„Was für eine Fülle göttlichen Segens und schöner hl. Freuden sind auf St. Martin und seine Kinder niedergeströmt, seitdem ich zuletzt mich mit Ihnen geistlich unterhalten! Und mir würde es lückenhaft vorkommen, wollte ich anderes mit Ihnen reden, ehe ich davon nicht alles, alles erzählt, wenn nicht der so ehrenvolle und geschätzte Besuch Ihres Gnädigen Herrn dazwischen gekommen wäre.“

Mehrfach berichtet P. Placidus auch über die Beziehungen des jungen Beuron zu anderen Klöstern, namentlich zu Solesmes und St. Paul in Rom. Im Jahre 1864 war D. Leo Bastide später Abt von Ligugé, und 1865 D. Pothier in Beuron. P. Placidus selbst spricht von einem zweimonatlichen Aufenthalt in Solesmes, indem er sich vor allem als Ceremoniarius auszubilden suchte. Ende 1867 war Maurus Wolter in Solesmes und kam begeistert zurück. „Der Stand der dortigen monastischen Familie ist glänzend. 19 Novizen.“ (Brief vom 2. Januar 1868, ebenso im Mai 1869.) — Mit S. Paul in Rom, dem Profeßkloster der Stifter Beurons, war die Verbindung namentlich seit der Ernennung ihres früheren Novizenmeisters, D. Zelli, zum Abt (September 1867), eine sehr innige. Mehrfach spricht Placidus Wolter in den Briefen aus dieser Zeit mit hoher Verehrung von dessen Person:

„Ein Mann Gottes, den wir außerordentlich schätzen“ 20. September 1867. — „Zelli ist ebenso fromm wie tüchtig; er trägt in S. Paul Theologie und Philosophie vor; ist valenter Dichter, Rubrizist, verfaßte vor P. Passaglia ein Werk de immaculata Conceptione, das als Manuscript in S. Paul liegt. Man denkt jetzt schon ernstlich an Wiedereröffnung des Collegium S. Anselmi in S. Paul, und D. Bernardo Smith ist vom Papst zum Vorsteher desselben ernannt —. Der neue Abt drückt in seinem Schreiben die Hoffnung aus, nächstens die Benedizierung des ersten Beuroner Abtes in Rom assistieren zu können“ 26. October 1867.

Diese Hoffnung teilte man auch in Beuron (24. Januar 1868):

„Will's Gott, so werden wir dann heuer unsern hochw. Pater Prior mit der Würde eines Abtes geschmückt sehen. Schön wäre es, wenn das in Rom am Grabe des Apostels, von dem wir ausgingen, und durch S. E. Card. Pitra geschehen könnte. Ist dann so S. Martin consolidiert, dann sollen langsam durch Gebet und Deo volente die Fundamente gelegt werden zu einer Schwester-Gründung von braven Töchtern unseres hl. Vaters. Diese Idee ist ja in der Stiftung unseres Klosters mit grundgelegt und sogar in der Urkunde mit ausgedrückt.“

Sommer 1866 besuchte P. Placidus Wolter mit P. Pius de Draï mehrere Schweizer Klöster:

„Erbaut und erfreut hat uns die Reise. Zumal in Engelberg blüht unter dem jungen H. Praelaten eine schöne Klosterfamilie . . . beseelt von Liebe zum hl. Vater Benedictus und von Eifer und Sehnsucht nach monastischem Fortschritt“ (11. Sept. 1866). — „Im Herbst hat uns ein Pater (Frowinus)¹ aus Engelberg in der Schweiz mit seinem Besuche erfreut ein gar lieber Herr. Engelberg ist sehr rührig und vergesse ich nie den guten Eindruck, den die l. Communität vor 2 Jahren auf mich gemacht“ (2. Januar 1868).

Aus der späteren Entwicklung Beurons entnehmen wir noch einige Stellen, welche die Auflösung desselben im Kulturkampf (3. Dezember 1875) betreffen, den Briefen Benedikt Sauters:

„Über unser künftiges Los wissen wir noch gar nichts Bestimmtes, sehen täglich den Verfügungen der Regierung entgegen und fahren in unserer Lebens- und Wirkungsweise fort, bis der Herr uns den Weg an einen andern Ort zeigen wird . . . Wir wollen uns im hhl. Herzen Jesu verrammeln gegen alle andringenden Stürme und dieses hhl. Herz wird als eine sichere Arche uns hinwegtragen über die hereinbrechenden Fluthen in einen glücklichen Hafen, wenn nicht dieses irdischen, so doch des himmlischen Lebens“ (19. Juni 1875). — „Unsere Stunde hat geschlagen . . . Morgen am Feste des hl. Franz Xaver wird die erste Abteilung der Verbannten, am Samstag die 2te u. künftigen Mittwoch oder Donnerstag die 3te abreisen. Der Kern der Communität begibt sich nach Volders bei Hall in Tirol . . . Morgen um $\frac{1}{8}$ Uhr wird das letzte Mal feierliches Amt hier gehalten, dann in pontificaler Prozession die Altäre besucht u. damit wird das seit 12 Jahren bestandene Officium an unserer Gnadenstätte schließen. Das Volk u. der Clerus der Nachbarschaft ist sehr, sehr betrübt; die Leute wollen sich nicht trösten lassen, es ist in den letzten Wochen unsäglich viel hier geweint worden“ (2. Dezember 1875).

Während die staatlichen Umwälzungen der Zeit, wie oben bemerkt, wenig oder keinen Widerhall in der Korrespondenz finden, nehmen die Briefe zu den kirchlichen Bewegungen jener Tage wiederholt Stellung. „Was Sie von der Encyclica Quanta cura (Syllabus) sagen,“ schreibt P. Placidus Wolter, 28. Januar 1865, an P. Rupert, „das empfinden wir auch; man sieht halt, wie rasch die Welt vorausgeschritten ist in ihrer Entfernung von der Denkweise der Kirche. Nur daß auch Priester und katholische Gelehrte mit Kritteln und Befremden sie lesen —

¹ Der spätere Gründer und erste Abt von Conception, Mo. in N. Amerika.

das war mir neu . . . “ 2. März 1866 nennt P. Placidus Wolter unter den Zeitschriften, die in Beuron gehalten bzw. gelesen werden: *Acta ex iis decerpta, quae apud S. Sedem geruntur* und bemerkt von denselben:

„Man bleibt dadurch nicht nur au courant mit den neuesten römischen Entscheidungen der verschiedenen Congregationen, sondern gewinnt auch einen Einblick in die Arbeiten und Geschäftsführung derselben. Merkwürdig davon redet fast Niemand! Wieder so recht deutsch! Was gediegen ist, Autorität besitzt . . . das ignorieren gewisse Leute gar zu gern, um mit um so größerem Schein von Berechtigung ihren Theorien, selbstgemachten Ansichten, Philosophemen nachhängen zu können . . .“

„Bei Ihnen in Baiern gehts aber recht schlecht mit Schule und Kirche. Doch andererseits auch ein Fortschritt, daß man herausfordert zur Gegenwehr. Bei uns in Baden geschieht Unglaubliches. Doch dank den früheren Kirchenstreiten ist der Clerus bereits so weit gestählt und kampfgewöhnt, daß die Versuche der Regierung scheitern müssen. Wir haben jetzt einen neuen Domdekan u. Weihbischof (Kübel), ein braver Mann . . .; er hat vor 3 Tagen den Kampf mit der Regierung eröffnet . . . — Wie ist Gottes Segen doch so sichtbar in Rom, nicht wahr? (2. Jan. 1868).

„Ich teile Ihre Ansicht bezüglich der Entstehung der verderblichen Broschüren, in denen ein böser Geist sein Haupt erhebt gegen den Felsen Petri. Wir haben Gelegenheit, die Rottenburger Angelegenheit und noch manches andere ganz aus der Nähe zu betrachten . . .“ (22. Juni 1868).

„Was Sie von München sagen, ließ sich leider voraussehen. Gott bewahre uns vor dem Unglück, daß auch nur ein einziger Ordensbruder so gewissenlos wäre, den Janusleuten nachzulaufen. Man sieht jetzt erst recht ein, welche Gründe der hl. Geist hatte, durch die Entscheidung vom 18. Juli vorerst den Liberalismus aus dem Innern der Kirche auszufegen, ehe er sich nach außen wandte. Wie weit sind wir Professorendeutsche gesunken, daß wir mäkeln, schmollen, tadeln — anstatt uns zu freuen u. zu jubeln über die Erweiterung des Kreises der geoffenbarten Wahrheiten.“

P. Benedikt Sauter berichtet, 18. November 1870:

„Wir werden am nächsten Montag den 21. hjs. hierselbst ein großes Bittfest für den hl. Vater abhalten, wozu ca. 18 Gemeinden aus der Umgegend prozessionsweise in unsere Gnadenkirche wallfahrten werden. Vereinigen Sie sich mit uns im Gebete, damit Gott das Flehen erhöhe u. seinen Gesalbten bald aufs neue verherrliche!“

Den Schluß dieser bescheidenen Auslese möge aus dem letzten Schreiben der Korrespondenz der warm empfundene Nachruf bilden, den Abt Maurus Wolter, 26. Februar 1884, von Emaus-Prag aus Abt Utto Lang von Metten widmet:

„Die durch Ew. Hochwürden gütige Aufmerksamkeit übersandte Depesche hat die Klosterfamilie von Emaus mit lebhaftem Schmerz erfüllt. Es ist wahr, der Hingeschiedene hat ein hohes Alter erreicht und die gewöhnliche Grenze der Lebensfrist überschritten. Und dennoch ist er nicht nur seinem blühenden Stift, sondern dem ganzen hl. Orden zu schnell u. zu früh entrissen. Er war ihm ja durch Tugend, Liebenswürdigkeit und Eifer für die Observanz eine unvergleichliche Zierde, ein anziehendes Vorbild, eine einflußreiche Stütze. Wir teilen aufrichtig die Trauer der eines solchen Vaters u. Führers beraubten teuren Schwesterngenossenschaft u. vereinigen uns brüderlich mit derselben, um dem heimgegangenen unvergeßlichen Freund u. Gönner der Beuroner betend u. opfernd den Tribut unsrer Erkenntlichkeit darzubringen!